Jahresbericht 2022

Kinderschutz Zentrum Dortmund

Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.

Jahresbericht 2022

Kinderschutz Zentrum Dortmund

Wir helfen,
wenn Kindern und Jugendlichen Gewalt geschieht.
Dann stehen wir allen Beteiligten
mit Beratung und Therapie zur Seite.

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund
ist eine Fachberatungsstelle
gegen Misshandlung, Vernachlässigung und
sexuellen Missbrauch von Kindern.

In unserer Beratungsstelle arbeiten PädagogInnen
und SozialarbeiterInnen, die auch therapeutisch
qualifiziert sind.

Wir sind Ansprechpartner bei allen Fragen
zum Thema Gewalt gegen
Kinder und Jugendliche, u.a. in Kooperation
mit Schulen, Kliniken und Arztpraxen,
der Fachhochschule Dortmund
sowie der Stadt Dortmund.

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund
Tel. 0231 - 2064580

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Inhalt

Vorwort 4
Unser Team 5
Vorstand 6
Verbände/Vereinsinternes 7
Übersicht unserer Angebote 8
Spezialisierte Fachberatung bei sexualisierter Gewalt 9
10 Jahre ElternSein 12
Statistik 21
Corona Auswirkungen 25
Corona Projekt 26
DANK 27

Vorwort

Liebe Freund*innen und Förder*innen unseres Kinderschutz-Zentrums, sehr geehrte Damen und Herren,

dieser Jahresbericht feiert als Schwerpunkt den 10jährigen Geburtstag unseres Projektes „ElternSein“ – ein Projekt „mit Nebenwirkungen“ – bei Klient*innen, deren Kindern, Kooperationspartner*innen, aber auch bei uns im Kinderschutz-Zentrum selbst.

Beratungen für psychisch kranke Eltern in den Dortmunder Kliniken anzubieten, war ein Novum in der Dortmunder Beratungslandschaft und die Zusammenarbeit mit den klinischen Mitarbeiter*innen (Ärzt*innen, Pfleger*innen, Sozialarbeiter*innen) war alles andere als selbstverständlich, musste erprobt werden und sich bewähren.
Heute können wir alle stolz sagen: Es ist uns gelungen! Wie das geschafft wurde, berichten einzelne Akteur*innen in diesem Jahresbericht. Aber auch Betroffene kommen zu Wort und berichten, wie hilfreich das Beratungsangebot für sie war.

Wie immer finden Sie aber auch Informationen zur Statistik und zu einzelnen Angeboten bzw. Themen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und freuen uns immer über Rückmeldungen und Nachfragen.

Prof. Dr. Silvia Denner
1. Vorsitzende

Martina Niemann
Leitung / Geschäftsführung

Mitarbeiterfotos - v.l.n.r.: Ulla Nutt-Pohl, Aline Schneider, Sabine Heegaar, Sabine Lorenz, Christine Dreier
Martina Niemann, Silvia Tinner, Nina Malamutmann, Christine Kandler, Elke Göbel-Engmann

Wir sind Ansprechpartner bei allen Fragen zum Thema Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, u.a. in Kooperation mit Kindertagesstätten und Schulen, Kliniken, Arztpraxen und dem Gesundheitsamt Dortmund, mit dem Jugendamt Dortmund, freien Trägern der Jugendhilfe und der Fachhochschule Dortmund.

Vorstand

v.l.n.r.: Michael Spratte, Rechtsanwalt - 2. Vorsitzender, Dr. Peter Schweizer-Hoffmann, Kinder- und Jugendarzt - Beisitzer, Hendrike Frei, Kinder- und Jugendärztin - Schriftführerin, Niels Peter Hahn, Dipl. Kaufmann - Schatzmeister Prof. Dr. Silvia Denner, Professorin für Sozialmedizin und Psychiatrie - 1. Vorsitzende

Wir sind Mitglied in folgenden Verbänden:

- Der Paritätische
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren
- Deutsche Gesellschaft für Prävention & Intervention bei Kindesmisshandlung und- vernachlässigung e.V. / DGfPI

Vereinsinternes:

Unser Trägerverein „Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“ konnte auch im letzten Jahr corona-bedingt seine Mitgliederversammlung nicht durchführen.
Die Corona-Schutzverordnung des Landes NRW hatte diese Ausnahmen für gemeinnützige Vereine ermöglicht; wir haben die Mitglieder darüber informiert.
Die Kassenprüfung wurde gleichwohl ordnungsgemäß durchgeführt und ergab keine Beanstandungen; ein Jahresbericht wird den Mitgliedern zugesandt.
2022 haben wir auf die Mitgliederversammlung und die Wahlen erneut verzichten müssen. Im Jahr 2023 wird es wieder eine Mitgliederversammlung geben.

Übersicht unserer Angebote

Beratung (persönlich + telefonisch):

- Beratung für Betroffene und Angehörige zu allen Gewaltthemen
- Traumafachberatung
- ElternSein - Beratung für psychisch kranke Eltern
- Fachberatung und Kollegiale Beratung
- Säuglings- und Kleinkindersprechstunde
- Spezialisierte Beratung zur sexualisierten Gewalt 0-10 Jahren

Therapie:

- Einzeltherapie für Kinder und Jugendliche / Spieltherapie
- Gruppentherapie für Kinder
- Traumatherapie für Kinder und Jugendliche
- Kreativtherapie (Einzel oder Gruppe)
- Systemische Familientherapie
- Kindorientierte Familientherapie
- Psychodrama

Fortbildung / Prävention:

- Informationsveranstaltungen und Fortbildungen;
  Fachtage zu Kinderschutzthemen, Trauma + Traumapädagogik
- Taffy - Präventionsprogramm gegen sexuelle Gewalt

Mehr Informationen zu unseren Angeboten finden Sie unter www.Kinderschutzzentrum-dortmund.de

Spezialisierte Fachberatung bei sexualisierter Gewalt

Im Rahmen einer Förderung durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW (MKJFGFI NRW) wurden NRWweit in vielen Kommunen neue Stellen für die spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt geschaffen Voraus gegangen waren die Aufdeckung schrecklicher Fälle sexualisierter Gewalt in NRW- hier in Dortmund wurde diese Möglichkeit, neue Stellen zu schaffen, sofort genutzt.
Gemeinsam mit der Koordinationsstelle „Hilfen bei sexueller Gewalt“ beim Jugendamt und fünf weiteren Träger der Jugendhilfe entstand das „Dortmunder Gesamtkonzept für von sexualisierter Gewalt betroffener Kinder und Jugendlicher“. Sowohl in zwei städtischen Beratungsstellen, als auch bei den freien Trägern Kinderschutz-Zentrum, Deutscher Kinderschutzbund, Beratungsstelle Westhoffstraße und Hesseweg und bei der Brücke sind neue Stellen für Beratung, Traumatherapie, Prävention und Fortbildung entstanden.

Seit September 2022 ist die neu geschaffene Stelle der spezialisierten Beratung hier mit 20 Stunden durch Christine Dreier besetzt. Sie ist Dipl.-Heilpädagogin und hat u.a. Fort- und Weiterbildungen als Traumapädagogin / Traumazentrierte Fachberaterin, insofern erfahrene Kinderschutzfachkraft und im Online-Kurs „sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ des Universitätsklinikums Ulm besucht.

Diese Stelle im Kinderschutz-Zentrum hat vor allem die jüngeren Kinder im Alter von 0-10 Jahren als Zielgruppe und umfasst folgende Angebote:

- Konkrete (traumapädagogische) Fallarbeit mit den betroffenen Kindern
- Beratung/Begleitung der Eltern bzw. Bezugspersonen
- Traumazentrierte Fachberatung für MitarbeiterInnen aus den jeweiligen Einrichtungen
- Präventive Angebote in Kitas und Grundschulen
- Fortbildungen für Fachkräfte
- Elternabende

Es gab im Zeitraum von September bis Dezember 2022 insgesamt 10 Neumeldungen im Bereich der spezialisierten Fachberatung mit insgesamt 69 Kontakten.
Bei 6 Kindern sind längerfristige Anbindungen im Kinderschutz-Zentrum notwendig, da hier erhöhter traumapädagogischer Bedarf besteht.
In anderen Fällen reichten aber auch kurze, z.T. einmalige Traumafachberatungen der Eltern bzw. Bezugspersonen sowie der kooperierenden Fachkräfte aus anderen Einrichtungen aus, um eine Stabilisierung der Kinder in die Wege zu leiten.
Die Kontakte wurden zum größten Teil im Einzelsetting mit den Kindern gestaltet (49 Kontakte). Darüber hinaus fanden Elterngespräche, zum Teil mit Beteiligung von Mitarbeiter*innen der Jugendhilfedienste, Gespräche mit Erzieher*innen einer Kita oder mit einer Lehrer*in und Schulsozialarbeiter*in statt. Zudem gab es diverse Telefonkontakte mit weiteren kooperierenden Einrichtungen wie Jugendhilfedienste, Kindertageseinrichtungen, SPZ, Polizei, Einrichtungen der Jugendhilfe oder anderen Beratungsstellen.

Die Familien wurden in 5 Fällen durch die Jugendhilfedienste der Stadt Dortmund an uns verwiesen. 2 Familien kamen auf Empfehlung der Schule, eine Familie auf Anraten der Kindertageseinrichtung und 2 Familien waren Selbstmelder.

Darüber hinaus war Frau Dreier in diverse fallunabhängige Aktivitäten eingebunden. Frau Dreier besuchte unterschiedliche Arbeitskreise, Veranstaltungen, Fachtage und Fortbildungen.
In den folgenden Arbeitskreisen ist sie als festes Mitglied eingeplant:

- U-AG §78 – “Hilfe bei sexualisierte Gewalt“
- Arbeitskreis der Fachberatungsstellen zur sexualisierten Gewalt in Dortmund
- Intervision der Fachkräfte der spezialisierten Beratung in Dortmund
- AK Opferschutz
- Intervisionsgruppe der Qualifizierung zur spezialisierten Beratung

Frau Dreier nahm an beiden Fachtagen „Spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ des Ministeriums teil. Weiterhin besuchte sie die 10-tägige Pilot-Qualifizierungsmaßnahme zur spezialisierten Beratung in Münster, die vom Ministerium veranstaltet wurde.

Gemeinsam mit einer Kollegin gestaltete Frau Dreier eine 4-stündige Fortbildung zum Thema sexualisierte Gewalt an Kindern bei einem freien Jugendhilfeträger. Zudem gab es Anfragen von Kindergärten zu Teamfortbildungen und Gestaltung von Elternabenden. Diese konnten erst Anfang 2023 umgesetzt werden.

Die spezialisierte Fachberatung ist eingebunden in die grundsätzliche Beratungsarbeit des Kinderschutz-Zentrums. Dadurch bedingt können den Familien Hilfen aus einer Hand angeboten werden und diese bei zusätzlichem Bedarf auch an weitere Kolleg*innen weitergeleitet werden (ergänzende Elternberatung, Traumatherapie etc.).

Da das Kinderschutz-Zentrum im Stadtgebiet bereits als Anlaufstelle für Kinder und Familien rund um das Thema Kindeswohlgefährdung und somit auch als Fachstelle im Bereich sexualisierte Gewalt bekannt ist, konnte die neu geschaffene Stelle gut in die Gesamtarbeit des Kinderschutz-Zentrums integriert werden.

Fallbeispiel: 5-jähriges Mädchen

Die Mutter eines 5-jährigen Mädchens kommt in die Beratung. Sie berichtet, dass ihre Tochter letzte Woche in der Kita einen sexuellen Übergriff durch einen Schülerpraktikanten erlebt habe. Das Mädchen sei während einer Abholsituation mit dem 15-jährigen Schüler alleine gewesen.
Er habe sich vor ihr im Genitalbereich entblößt, auf seinen Penis gezeigt und das Mädchen gefragt, ob sie wisse, was das sei.
Das Mädchen sei irritiert gewesen, hätte sich dann abgewandt und weiter gespielt. Erst zuhause habe sie sich den Eltern anvertraut und über ihr Erlebnis gesprochen. Die Kita habe daraufhin das Jugendamt eingeschaltet und es habe Gespräche mit dem Schüler und seinen Eltern gegeben. Das Praktikum sei sofort beendet worden. Die Eltern haben zudem Anzeige erstattet.

In der Beratung wird deutlich, dass das Mädchen zuhause äußert, sie könne die Bilder in ihrem Kopf nicht vergessen. Sie gehe aber weiterhin gerne in die Kita und zeige keine Verweigerungs- oder Angstsymptomatik. Die Mutter ist verunsichert, wie sie mit ihrer Tochter über das Erlebte sprechen soll. Wichtig sind momentan Kommunikationsangebote, die deutlich machen: *„Das, was du erlebt hast, war schlimm und nicht in Ordnung, aber jetzt haben wir uns gekümmert, dass du wieder sicher sein kannst.“* Zudem soll klar vermittelt werden:
„Es war nicht deine Schuld, was passiert ist. Du hast alles richtig gemacht, indem du dich abgewendet hast und dich den Eltern anvertraut hast.“
Wichtig ist, dass die Kita wieder als sicherer, gewaltfreier Ort wahrgenommen werden kann, an dem man sich wohlfühlt und Unterstützung bekommt, wenn man Hilfe benötigt.
Das Mädchen sollte zudem wieder erleben, handlungsfähig und selbstwirksam zu sein. Hier können Spielangebote und Aktivitäten helfen, die Selbstvertrauen und Mut fördern. Zudem können auch Bewegungsangebote hilfreich beim Stressabbau sein. Als weitere Unterstützung wurden dem Mädchen Imaginationsübungen angeboten. So sollte sie sich z.B. vorstellen, wie ein großes Schrottauto all ihre belastenden Gedanken und Gefühle mitnimmt und damit auf den Schrottplatz fährt. Diese Imaginationen können helfen, belastende Emotionen wahrzunehmen, zu benennen und dann bewusst loszulassen.
Innerhalb des Kita-Alltages wurde das Thema in den Morgenkreis aufgenommen, ohne dass das Mädchen selbst benannt und in den Mittelpunkt gestellt wurde. Es wurden Angebote zum Thema eigene Grenzen kennen und benennen gemacht und zum klaren ***„Stopp!“*** sagen können.

Ein Beratungsangebot für psychisch kranke Eltern:

In diesem Jahr feiern wir das zehnjährige Bestehen von ElternSein!

In meiner Zeit als junge Assistenzärztin in unterschiedlichen psychiatrischen Krankenhäusern hätte ich mir ein solches Projekt nicht vorstellen können. Psychisch kranke Erwachsene wurden zu dieser Zeit wenig gesehen in ihren familiären Zusammenhängen, sondern eher als Individuen mit psychischer Symptomatik. Dass die Patienten*innen auch Eltern sind und in dieser Funktion Unterstützung bedurften, stand nicht im Fokus der damaligen Psychiatrie. Es gab wenig Aufklärung darüber, dass Kinder und Jugendliche ein erhöhtes Risiko haben, selbst psychisch krank zu werden, wenn die familiären Beziehungen durch die Erkrankung eines Elternteils belastet sind. Ich wurde auf diese Zusammenhänge erst durch einen Vorfall aufmerksam. Auf der Station traf ich eines Tages auf weinende Kinder, deren psychisch kranke Mutter laut schreiend erzählte, dass man sie hier festhielt und vergiften wollte. Die Mutter war alleinlebend, und ich musste mir die Frage stellen, wer versorgt die Kinder solange die Mutter bei uns ist und wer sagt ihnen, warum die Mutter hier ist? Seit dieser Zeit hat sich glücklicherweise viel verändert. Forscher*innen der Jugendhilfe und der Medizin haben öffentlich gemacht, dass in Deutschland ca. zwei Millionen Kinder in Familien aufwachsen, in denen ein Elternteil psychisch krank ist. Sie beschrieben, dass die Belastungen der betroffenen Familien hoch sind und dass eine interdisziplinäre Hilfe dringend notwendig sei.

Im Rahmen eines Projekts der Fachhochschule Paderborn (Leiter: Prof. Dr. Lenz) hat sich 2008 in Dortmund das Netzwerk „Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern“ (KAP-DO) unter der Leitung des Jugend- und des Gesundheitsamtes gegründet. Das Kinderschutz-Zentrum war von Anfang an mit dabei. Aus dem Netzwerk haben sich mehrere Angebote für Familien entwickelt. Eins davon ist das Beratungsangebot „ElternSein“ des Kinderschutz-Zentrums. „ElternSein“ ist in Deutschland einzigartig, da es von einer Mitarbeiterin des Kinderschutz-Zentrums gemeinsam mit dem Sozialdienst auf den psychiatrischen Stationen dreier Dortmunder Kliniken jeweils einmal in der Woche durchgeführt wird. Das Angebot erreicht psychisch kranke Eltern dort, wo auch ihre Behandlung stattfindet. Da die Beratung vor Ort stattfindet und mit Personen ihres Vertrauens (Sozialdienst), ist es sehr niedrigschwellig. Viele der psychisch kranken Eltern würden wahrscheinlich eine unbekannte Hilfe, die sie selbst aufsuchen müssten, nicht wahrnehmen. Mittlerweile ist „ElternSein“ ein fester Teil der Angebote der Kliniken und wird von der Stadt finanziert.

Eine Erfolgsgeschichte, dank sehr engagierter Mitarbeiter*innen des Sozialdienstes der Kliniken und des Teams des Kinderschutz-Zentrums.

Gründungsteam 2012, Kinderschutz-Zentrum + Vertretung der Kliniken

Prof. Dr. Silvia Denner, Professorin für Sozialmedizin und Psychiatrie - 1. Vorsitzende

ElternSein aus Sicht unseres Teams:

Was hat sich für uns verändert, auch in den anderen Arbeitsbereichen?

„Wir haben alle eine hohe Sensibilität beim Thema psych. Erkrankung; in der Regel sind alle auch gut informiert und haben entsprechende Materialien zur Verfügung. Subjektiv meine ich, dass der Anteil der hilfesuchenden Menschen, die psych. erkrankt sind an unseren KlientInnen kontinuierlich gestiegen ist - auch in den anderen Arbeitsbereichen.“

„Eine psychische Erkrankung mitzudenken kann hilfreich sein um Zusammenhänge zu verstehen und „unverständliche“ Verhaltensweisen der Eltern zu erklären. Aufklärung der Kinder zum Thema führt zu Entlastung und Entschuldung und verbessert die Therapiewirksamkeit.
Krisen können vermieden werden, da das Gesundheitssystem schneller ins Boot geholt werden kann. Das Frühwarnsystem in der Beratung springt schneller an, so dass Stabilisierung der Eltern früh möglich wird. Enttabuisierung durch klare Positionierung unserer Einrichtung.“

„In den frühen Hilfen gibt es zunehmend Eltern, die schon mit einer Diagnose in die Beratung kommen. Dann gibt es viele Fragen welche Auswirkungen die Erkrankung auf das Kind hat.
Aber es kommen auch Eltern, die keine kurzfristige therapeutische Unterstützung bekommen. Unsere Beratung hilft dann, die betroffene Mütter, Väter + Kinder zu entlasten.“

Was braucht es für die Arbeit mit psychisch erkrankten Elternteilen und ihren Familien?

- flexible Angebotsstrukturen
- niedrigschwelliger Zugang
- Netzwerkarbeit
- Gruppenangebote
- Angehörigenberatung
- aufsuchende Arbeit (Schule, Hausbesuch usw.)

*„Kompetenz, Empathie, unterstützendes Netzwerk / Kolleg*innen, Geduld, Energie“*

„Eigene Haltung als Grundlage – Selbstreflexion zu der Frage: Welche eigenen Erfahrungen, Ideen, Vorurteile habe ich zu dem Thema psychische Erkrankungen?
Psychisch kranke Eltern haben ein sehr feines Gespür und häufig Erfahrungen mit Ablehnung, Vorwürfen, nicht ernst genommen zu werden und Vorurteilen gemacht. Diese Eltern brauchen ein echtes Interesse, Zeit, um Vertrauen zu fassen und in Beratungsbeziehung gehen zu können, Verzicht auf Zuschreibungen und eine hohe Anerkennung ihrer Leistungen.“

Wie erleben wir die Kooperation mit dem Gesundheitswesen?

- die Kliniken sehen das Kinderschutz-Zentrum als gute Unterstützung und Ergänzung für das Fallverstehen und den Fallverlauf
- in Fragen des Kindeswohls werden wir hinzugezogen
- gute Arbeitsaufteilung und funktionierende Absprachen
- auf Augenhöhe

„Auf der Ebene Gesundheitsamt hohe Kooperationsbereitschaft, mit ÄrztInnen ist es von der Person abhängig. Systemisch haben sie aber gerne das Sagen gegenüber der Jugendhilfe und wenig Empathie und Einsicht für deren Dynamik.“

„Die Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten der Kliniken ist sehr eng. Dies wirkt sich auch in die anderen Arbeitsbereiche wie Pflege, Therapie und den ärztlichen Dienst aus. In den letzten Jahren haben wir ein hilfreiches, in beide Richtungen also wechselseitig durchlässiges System erlebt, das sich gegenseitig unterstützt.“

„Es gibt im Bereich frühe Hilfen kaum direkten Kontakt zu dem Gesundheitssystem, sondern über Zuweisungen und Empfehlungen.“

Wie hat sich das Angebot entwickelt/verändert/erweitert?

- durch Fortbildungsangebote zum Thema psychischen Erkrankung haben wir an Fachexpertise gewonnen
- Empfehlungen von Klienten werden ausgesprochen
- Empfehlungen von KooperationspartnerInnen auch

„Stabile Präsenz in allen Standorten, hohe Wertschätzung, keine/wenig Konkurrenz. Finanzierung durch die öffentl. Hand, Anerkennung in der Fachwelt.“

„Viele Familien bleiben über das Angebot in der Klinik hinaus bei uns angebunden und dies auch über viele Jahre. Bei Bedarf melden sie sich, um Beratung in Anspruch zu nehmen. Einige Familien sind familientherapeutisch angebunden und vereinzelt sind es die Kinder der psychisch kranken Eltern, die ein therapeutisches Angebot nutzen.
*Auch in den Kliniken gibt es regelmäßig Familien/Elternberatung, da der Wunsch sowohl bei den Klient*innen als auch bei den Kliniken selbst groß ist, das ganze System einzubinden. Eine Erweiterung ist der Elternkurs für psychisch kranke Eltern, den wir in unserer Einrichtung anbieten. Parallel dazu findet der Kinderkurs “Superhelden“ des Kinderschutzbundes statt. So können Eltern und Kinder gleichzeitig ein Angebot zum Thema nutzen, da die Kurse gleichzeitig in unserem Haus stattfinden.“*

„Der Anteil psychisch erkrankter Eltern hat sich im Bereich der Frühen Hilfen erhöht und hier sind die Beratungsprozesse oft länger, da es nicht nur lösungsorientiert um ein Thema geht, wie z.B. dem Schlafen.“

Gibt es „Zukunftsphantasien"? Was wünschen wir uns?

- weitere organisierte Netzwerkarbeit und UnterstützerInnenkreise für die Klientinnen, weil oftmals die Unterstützung der eigenen Familie fehlt
- Trennungs- und Scheidungsberatung und Mediation, speziell mit dem Thema der psychischen Erkrankung

„Wir starten ein Pilotprojekt in einer psychiatrischen Praxis, um auch Eltern zu erreichen, die noch nicht stationär behandelt werden. Ansonsten weitere finanzielle Stabilität durch öffentlichen Förderung."

„Schön wäre ein regelmäßiger offener Treff für betroffene Eltern, da der Austausch miteinander für viele Eltern sehr hilfreich ist. In den Kliniken gibt es die ElternSein-Gruppen, die das leisten, aber im Anschluss findet bis jetzt kein Angebot statt. Mehr stationäre Angebote für Eltern+Kind, da es gerade für Alleinerziehende oft schwierig ist, ihre Kinder für einen Klinikaufenthalt versorgen zu lassen. So werden notwendige Klinikaufenthalte verschoben, bis es gar nicht mehr geht oder die Eltern holen sich erst gar keine Hilfe, was für die Familie sehr belastend ist und die Entwicklung der Kinder gefährden könnte. Neben diesen Ideen brauchen Familien in Trennungs-Scheidungs-situationen ein spezialisiertes Beratungs- und Mediationsangebot, denn die psychischen Belastungen, die diese Situation sowieso schon mitbringt, verstärkt sich durch die Erkrankung eines oder beider Elternteile.
Eine Berücksichtigung der besonderen Lebenssituation und den damit verbundenen Schwierigkeiten ist für die Beratung sehr wichtig, um eine Eskalation zu vermeiden, die für die Kinder eine große Belastung darstellen würde. Wissen, welches zu Enttabuisierung und mehr Fachlichkeit in den Beratungssituationen führen würde, wäre für die Familien ein großer Gewinn."

„Ich würde mir wünschen, dass es Angebote für die Eltern gerade von kleinen Kindern gibt, bei denen alle zusammen versorgt werden. Stationär oder ambulant, damit die Eltern nicht vor die Wahl gestellt werden, ob sie sich um ihre psychische Gesundheit kümmern, oder mit ihrem Kind zusammen bleiben. Zurzeit fällt die Wahl dann oft zugunsten des Kindes aus, was den Genesungsprozess verzögert oder erschwert."

Das Thema Kinderschutz - anders als in anderen Familien?

Die Trennschärfe zwischen eigenen Ängsten und Belastungen, zwischen erhöhten Anforderungen und Resignation, die Auszeiten, die therapeutisch Sinn machen, aber im Familienalltag nicht (immer) umsetzbar sind. Das alles ist das Leben mit Kindern wie in anderen Familien auch, kann aber in nicht gesunden Phasen zu einer großen Herausforderung werden.

„Es bräuchte passgenauere Angebote der Jugendhilfe, um in Krisenzeiten das Familiensystem zu entlasten. Diese Angebote brauchen einen besonderen Fokus auf die Herausforderungen einer psychischen Erkrankung und den damit verbundenen besonderen Bedürfnissen der Familien.
Diese Fokusierung bedeutet gleichzeitig auch Kinderschutz, also die Möglichkeit, in die Klinik zu gehen, wenn es notwendig ist, Entlastung im Alltag zu bekommen, in emotional und körperlich schwächeren Zeiten, Psychoedukation im System Jugendhilfe und natürlich dem Abbau von Vorurteilen in der Gesellschaft gegenüber psychischen Erkrankungen sind Bausteine, die den Kinderschutz sehr stärken würden."

„Ja, da es oft nicht die zeitnahen passenden Unterstützungsmöglichkeiten gibt, die erforderlich wären."

Das Angebot „ElternSein“ wird unterstützt durch:

Kinderschutz-Zentrum
Dortmund
Aline Schneider-Sailler

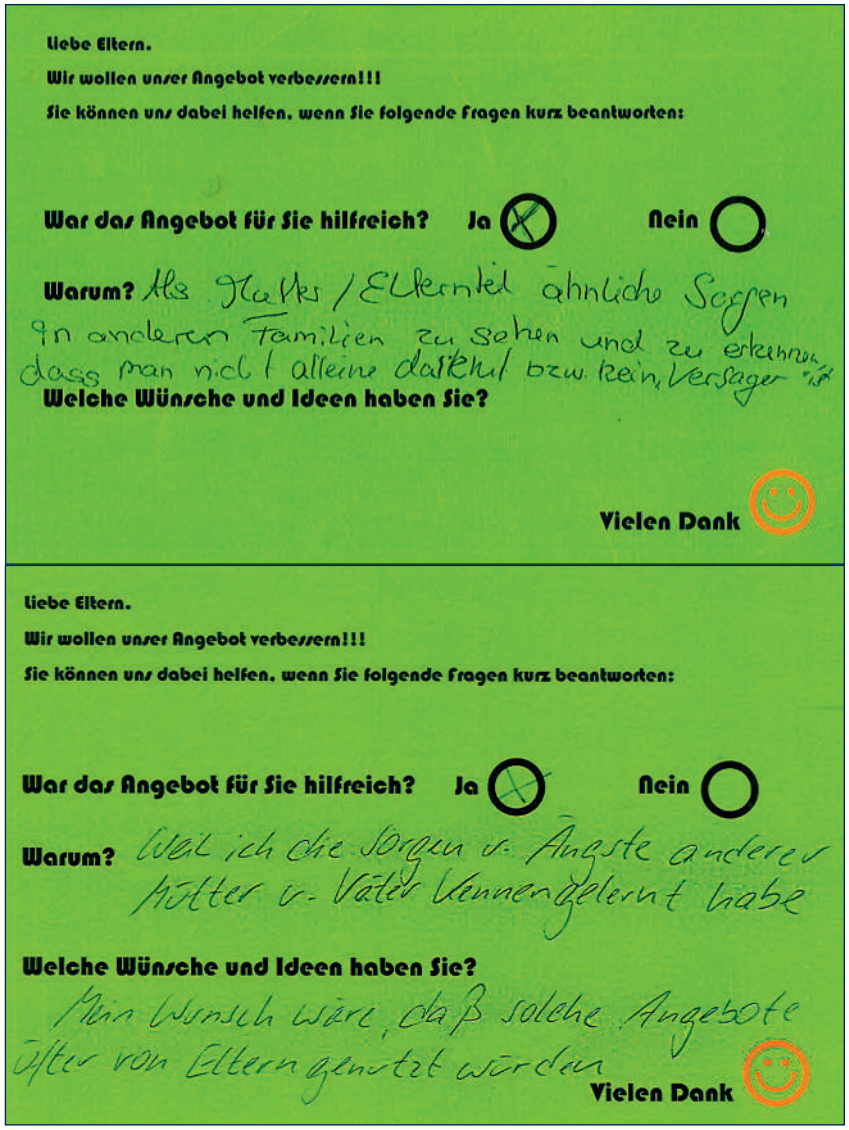
Marienhospital
Dortmund-Hombruch
Gabi Stamm-Lehmann

LWL Klinik
Dortmund
Jens Heine

LWL Klinik
Dortmund
Regina Schneider

Knappschaftskrankenhaus
Lütgendortmund
Katharina Schlüter

Die Kooperationspartner des Angebotes „ElternSein“ sind Mitglieder im Netzwerk „Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern“ (KapDo).



Liebe Eltern.
Wir wollen unser Angebot verbessern!!!
Sie können uns dabei helfen, wenn Sie folgende Fragen kurz beantworten:

War das Angebot für Sie hilfreich? Ja ☒ Nein ☐

Warum? Als Mutter / Elternteil ähnliche Sorgen in anderen Familien zu sehen und zu erkennen, dass man nicht alleine dasteht bzw. kein Versager ist

Welche Wünsche und Ideen haben Sie?

Vielen Dank ☺

Liebe Eltern.
Wir wollen unser Angebot verbessern!!!
Sie können uns dabei helfen, wenn Sie folgende Fragen kurz beantworten:

War das Angebot für Sie hilfreich? Ja ☒ Nein ☐

Warum? Weil ich die Sorgen u. Ängste anderer Mütter u. Väter kennengelernt habe

Welche Wünsche und Ideen haben Sie?

Mein Wunsch wäre, daß solche Angebote öfter von Eltern genutzt würden

Vielen Dank ☺

Feedbackkarten der Eltern

Wie notwendig ist ein Hilfsangebot für psychische erkrankte Eltern aus Sicht des Gesundheitsamtes Dortmund?

Wer als Mutter oder Vater von einer psychischen Erkrankung betroffen ist, ist dadurch häufig in den eigenen Möglichkeiten, sich fürsorglich um seine Kinder zu kümmern, beeinträchtigt. Diese Einschränkungen können vorübergehend sein oder auch dauerhaft und sie können geringe oder erhebliche Auswirkungen haben.
Jede Erkrankung verläuft anders und schränkt daher unterschiedlich ein. Lange bekannt ist, dass Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen deutlich häufiger später selbst psychische Auffälligkeiten zeigen. Dieser Zusammenhang ist seit über 20 Jahren bekannt und wissenschaftlich belegt. Wir wissen auch, welche Maßnahmen - neben der eigentlichen Therapie der Erkrankung - den Eltern helfen können, ihre Erziehungskompetenzen zu stärken. Ebenso wissen wir, wie wir die Kinder stärken können. Wenn wir diese Unterstützung Eltern und Kindern anbieten, sinkt das Risiko, dass die Kinder selbst auch eine psychische Störung entwickeln.
Dennoch gibt es bisher weder für betroffene Elternteile, noch für deren Kinder durch Krankenkassen finanzierte Hilfen, die präventiv wirken.
In Dortmund hat das Kinderschutz-Zentrum gemeinsam mit den psychiatrischen Kliniken das Angebot „ElternSein“ aufgebaut. Es stellt aus meiner Sicht einen unverzichtbaren Teil unserer Hilfen für Eltern mit einer psychischen Erkrankung dar.
Das Netzwerk KapDo ist ein Koordinierungsgremium, das die Kooperation aller an der Versorgung beteiligten Institutionen, Träger und Behörden verbessern soll. Die Netzwerkstruktur sorgt für den Austausch und fördert so die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Angebote. Durch diese Struktur ist die Stadt Dortmund mit dem Gesundheitsamt und dem Jugendamt eingebunden. So konnte ganz konkret die Finanzierung von „ElternSein“ und weiterer Angebote des Kinderschutzbundes und der Diakonie aus kommunalen Mitteln erreicht werden.
Das Netzwerk KapDo hat wesentlich dazu beigetragen, das Verständnis der Beteiligten für die Situation von Eltern und Kindern zu verbessern. Die medizinische Behandlung stellt eine Basis bei psychischen Erkrankungen dar. Wenn die Betroffenen aber auch Eltern sind, besteht Konsens, dass es zusätzlich spezialisierter pädagogischer und edukativer Angebote bedarf, um den Kindern in den Familien die notwendige Unterstützung bieten zu können.

Dr. Frank Renken, Amtsleiter a.D. – Gesundheitsamt Dortmund

Kooperation Gesundheitswesen und Jugendhilfe

Im Jahr 2008 hat sich in Dortmund das Netzwerk **„Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern“ (KapDo)** gegründet. Neben den beiden Initiatoren, dem Gesundheitsamt und dem Jugendamt, sind die Dortmunder psychiatrischen Kliniken und Träger unterschiedlicher Hilfen aus Psychiatrie und Jugendhilfe Mitglieder des Netzwerkes. Ziel ist es, wirksame unterstützende Angebote für Kinder und ihre psychisch kranken Eltern zu gestalten und durchführen zu können. „ElternSein“ gehört zu einem dieser Angebote und soll über gezielte Elternarbeit Entlastung für die Kinder erwirken.

Das sagen die Kolleg*innen in den Kliniken
• LWL-Klinik Dortmund

1) Es ist gut, das Angebot zu haben, weil..

wir eine große Anzahl an psychisch erkrankten Eltern in den letzten Jahren beobachten. Diese gab es zuvor natürlich auch schon, aber ElternSein trägt dazu bei, dass das Thema insgesamt etwas enttabuisiert wird und wir daher auch öfter von der Existenz der Kinder und deren Problemen erfahren.
Es gibt sich wiederholende Probleme und Sachlagen, mit denen unsere PatientInnen nicht direkt zum Jugendamt möchten, was nachvollziehbar ist. Die elterlichen Sorgen und Nöte, vor allem auch die kindlichen Bedürfnisse spielen für die Genesung, aber auch für die Prävention und Weiterentwicklung meiner Meinung nach eine große Rolle.

es sich inzwischen in der Patientenschaft auch rumspricht, dass Elternsein eine angenehme, nicht wertende, professionelle Adresse ist.

2) Es ist gut, dass wir ein externes Angebot haben.

So können wir Sozialdienste -aber auch andere Berufsgruppen- „erste Hilfe“ für die Problematiken leisten und dann direkt an euch weiterleiten für spezielle Fragen/Anliegen, die eure Expertise und Erfahrungen benötigen. Zudem kommen viele der PatientInnen regelmäßig in die Klinik, haben ihre Erfahrungen mit uns alltäglichem Klinikpersonal und freuen sich über weitere Perspektiven/Anlaufstellen. Für die meisten wird auch mehr Anonymität suggeriert und vermutlich können sie ein paar Meter weiter von der Behandlungsstation das ein oder andere besser raus-/loslassen. Die poststationäre Anbindung ist zudem eine gute Perspektive.

3) Verändert hat sich insgesamt, dass..

Elternschaft und die damit einhergehenden Konflikte, gepaart mit einer psychischen Erkrankung, mehr ins Bewusstsein gerückt werden; die Bedeutung der Verantwortung und dem damit einhergehenden Druck im gesamten Krankheitsverlauf wird nun deutlicher; insgesamt mehr Enttabuisierung; mehr Hoffnungsschimmer für ein schweres Thema (so zumindest scheinen mir viele der Patienten etwas erleichterter, wenn sie Gespräche/Gruppe hatten).

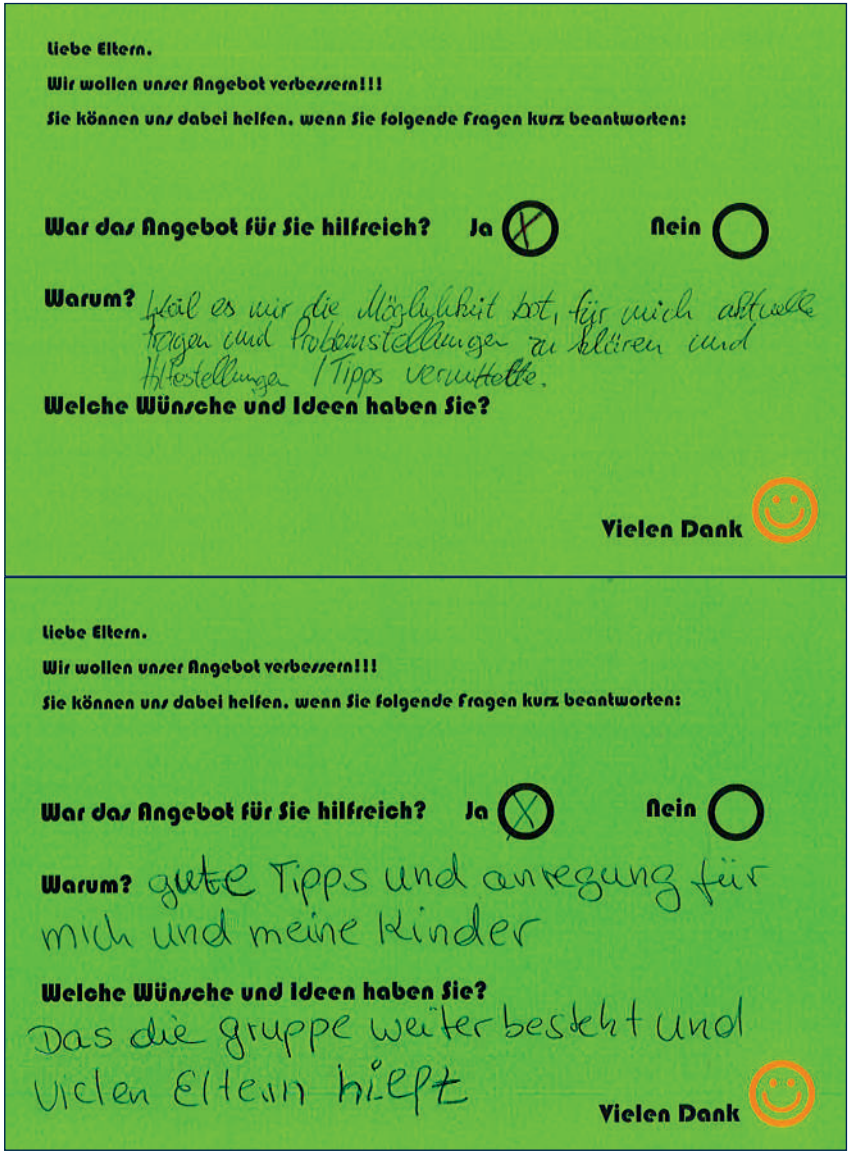
4) Die fünf wichtigsten Aspekte:

Elternsein gelingt meiner Meinung nach..
..wegen der von euch gegebenen personellen Kontinuität (gute kollegiale Zusammenarbeit; guter Ruf bei den Patienten)
..wegen eurer Neutralität und Wertschätzung bei insgesamt schwerwiegenden/schambesetzten Themen
..weil ihr wiederum auch Wegweiser zu anderen hilfreichen Institutionen seid
..sich die Patienten bei euch augenscheinlich wohl fühlen
..ich von euch auch immer auf guten Rat hoffen kann, zB bei SGB VIII-Fragen (etc.)

Ina Siebenberg

• Knappschaftskrankenhaus Lütgendortmund

Die Gruppe ist ein wichtiges zusätzliches Angebot , da die Pat. nicht nur in Ihrer Rolle als Pat , sondern auch in der Rolle als Eltern wahrgenommen werden. So haben sie die Möglichkeiten sich auszutauschen und zu stärken, indem sie in Ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden. Einer der prägnantesten Beobachtungen/ Erfahrungen ist, welche Ressourcen die Pat. in Ihrer Rolle als Eltern aktivieren können. Dies fällt Ihnen in der Rolle des Pat. oft sehr schwer.



Liebe Eltern.
Wir wollen unser Angebot verbessern!!!
Sie können uns dabei helfen, wenn Sie folgende Fragen kurz beantworten:

War das Angebot für Sie hilfreich? Ja ☒ Nein ○

Warum? Weil es mir die Möglichkeit bot, für mich aktuelle Fragen und Problemstellungen zu klären und Hilfestellungen / Tipps vermittelte.

Welche Wünsche und Ideen haben Sie?

Vielen Dank ☺

Liebe Eltern.
Wir wollen unser Angebot verbessern!!!
Sie können uns dabei helfen, wenn Sie folgende Fragen kurz beantworten:

War das Angebot für Sie hilfreich? Ja ☒ Nein ○

Warum? gute Tipps und anregung für mich und meine Kinder

Welche Wünsche und Ideen haben Sie?
Das die gruppe weiter besteht und vielen Eltern hilft

Vielen Dank ☺

Feedbackkarten der Eltern

Marien Hospital Dortmund Hombruch

1) Warum ist es gut, das Angebot ElternSein in der Klinik zu haben?
Warum ist es gut, dass es extern gemacht wird?

Der Kontakt der Pat. zum Fachdienst des Kinderschutz-Zentrums kann durch kurze Wege schnell hergestellt werden. Die Hemmschwellen der Pat. sind dadurch deutlich niedriger. Das Klinikpersonal informiert im Vorfeld über das externe Beratungsangebot.
Die Pat. tauschen sich ebenfalls untereinander aus.
Dadurch, dass die Beratung durch eine externe Fachkraft in der Klinik stattfindet, ist eine hohe Akzeptanz der jeweiligen Professionalität in den unterschiedlichen Berufsfeldern gewachsen.
Die externe Beratung durch die Fachkraft des Kinderschutz-Zentrums ermöglicht den Pat., einen vom Therapiegeschehen unabhängigen Blick auf die familiäre Situation mit der Fachkraft und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses.

2) Was hat sich dadurch verändert?
Was hat sich in den letzten 10 Jahren dadurch verändert?

Durch den Aufbau einer langjährigen professionellen Zusammenarbeit zwischen Gesundheits- und Jugendhilfe in der Einrichtung ist der Blick auf die familiäre Situation, die Elternrolle der Pat. und die Belange der Kinder selbstverständlicher geworden.
Die Kooperation miteinander beinhaltet über eine erweiterte Sichtweise gegenseitiges professionelles Wachstum über das jeweilige Fachgebiet hinaus und ermöglicht Ganzheitlichkeit in der Betrachtungsweise.

3) Die 5 wichtigsten Aspekte:

• Durch das externe Beratungsangebot in der Klinik kann frühzeitig der Kontakt zum Fachdienst des Kinderschutz-Zentrums hergestellt werden.

• Eine erfolgreiche Kooperation der Helfer mit einer Erweiterung der jeweiligen professionellen Sichtweise durch wechselseitiges Lernen und die Möglichkeit des Austausches.

• Die Sensibilisierung und Stärkung der Pat. für ihre Elternrolle und die Bedürfnissen ihrer Kinder.

• Die Lösung belastender Problematiken in den Familien durch das Aufzeigen konkreter Hilfsmöglichkeiten.

• Die Möglichkeit der weiterführenden Begleitung der Pat. nach dem stationären Aufenthalt mit einer Anbindung der Pat. an externe Hilfsangebote durch die Vertrauensperson des Kinderschutz-Zentrums.

• Die positive Rückmeldung der Patienten über die respektvolle, ressourcenorientierte und kompetente Beratung der Fachkraft.

Heidrun Brinkmann, Maria Sfirikla, Martina Samborski, Gabriele Stamm-Lehmann

Statistik 2022 – Das Jahr in Zahlen

Jahresrückblick

Im vergangenen Jahr war Corona fast kein Thema mehr; Beratungen konnten mit einigen Vorsichtsmaßnahmen persönlich durchgeführt werden.
Auch in Gruppen konnte man sich wieder zusammensetzen. Für alle eine Riesenerleichterung!
Nach wie vor war es aber so, dass viele Beratungen wg. plötzlicher Erkrankungen wie Erkältungen, Covid u.ä. abgesagt wurden.
Auch haben wir das Angebot an telefonischen und Online Beratungen gegenüber den Vor-Corona-Jahren stabil ausgeweitet.

Die Anzahl der Beratungsfälle blieb im letzten Jahr stabil, allerdings gab es weniger Neumeldungen. Die Beratungsfälle waren z.T. komplexer, hatten oft eine längere Dauer. Die Nachfrage nach Traumatherapien ist stabil geblieben; Traumafachberatungen werden weiterhin stark nachgefragt.
Wir sind froh, dieses Angebot weiterhin so umfänglich und niedrigschwellig vorhalten zu können.

Die Gesamtzahl der Beratungsfälle betrug 454

- davon Neuaufnahmen 284
- die Gesamtzahl der abgeschlossenen Fälle betrug 268
- Wir führten zwei Fälle als Onlineberatung durch; die meisten anderen Fälle ausschließlich persönlich und einige Fälle hybrid
- Die Wartezeit für ein Erstgespräch betrug zwischen 1 und 14 Tagen;
  in dringenden Fällen konnten wir noch am selben Tag ein Beratungsgespräch anbieten.

Anmeldegründe (268 abgeschlossene Fälle/Mehrfachnennungen möglich):

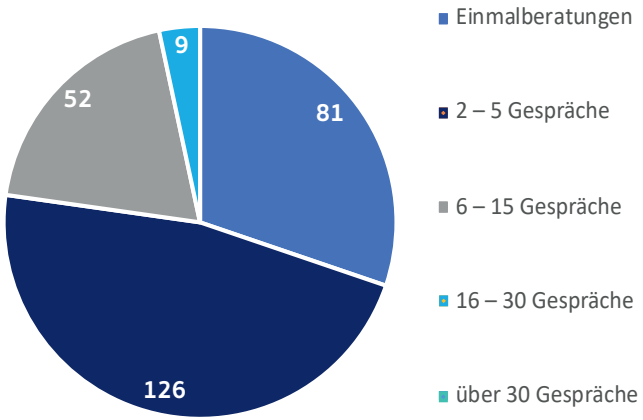
Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch:

Körperliche Misshandlung	40
Vernachlässigung	25
Sexueller Missbrauch	58
Psychische Misshandlung	25
Exzessives Schreien, Fütter- und Gedeihstörungen, Schlafstörungen	74
Belastende familiäre Konflikte / häusliche Gewalt / psychische oder Suchterkrankung eines Elternteils / der Eltern	108
Auffälligkeiten der Kinder / Jugendlichen	173

Alter und Geschlecht der KlientInnen (268 abgeschlossene Fälle):

Alter	weiblich	männlich	gesamt
unter 3	40	39	79
3 bis 6	27	23	50
6 bis 9	22	18	40
9 bis 12	22	13	35
12 bis 15	22	10	32
15 bis 18	19	4	23
18 bis 21	7	1	8
bis 27	1	0	1

Dauer der Beratungen (268 abgeschlossene Fälle):



Informationen über die Familien (268 abgeschlossene Fälle):

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils	Ja:	87
	Nein:	181
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen	Ja:	235
	Nein:	33
Es handelt sich um eine Regenbogenfamilie	Ja:	4
	Nein:	264

Wirtschaftliche Situation der beratenden Familien

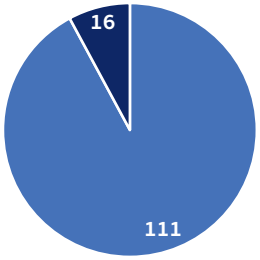
(268 abgeschlossene Fälle):

Familie lebt überwiegend	
von eigenen Einkünften	135
von Sozialleistungen	51
Unbekannt / nicht erhoben	82

Das Jahr 2022 in Zahlen: „Frühe Hilfen“

Die Zahl der Neumeldungen betrug 88, die Gesamtzahl der Beratungsfälle betrug 127.

Alter der Kinder



■ 0 bis 3 Jahre

■ Älter als 3 Jahre

Anmeldegründe waren:

- Exzessives Schreien
- Schlafprobleme, Fütter- und Gedeihstörungen
- Belastende familiäre Konflikte, häusliche Gewalt, psych. oder Suchterkrankung eines Elternteils

Im Beratungsbereich der Frühen Hilfen haben alle Mitarbeiterinnen spezielle Zusatzqualifikationen (Entwicklungspsychologische Beratung und PEP).
Sie beraten in vielen Fällen videogestützt und bieten zu folgenden Schwerpunkten Unterstützung an:

- Babys und Kleinkinder mit Regulationsstörungen
- Psychoedukation und Erziehungsberatung bei subjektver Überforderung und Verunsicherung der Eltern
- Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion bei elterlicher psychischer Erkrankung oder Traumatisierung
- Kollegiale Beratung für und fallbezogenen Kooperation mit MitarbeiterInnen der Jugendhilfe (SPFH, Mutter-Kind-Heime) oder der Gesundheitshilfe (Hebammen, Familienhebammen, Ärzte)

Die Mehrzahl der Familien benötigte, wie in den Vorjahren auch, eine relativ kurze Unterstützung: Mit 3-5 Terminen ließen sich viele Situationen entschärfen und Handlungsalternativen erarbeiten.
In den Fällen von psychischer Erkrankung mindestens eines Elternteils oder von vermuteter oder tatsächlicher Kindeswohlgefährdung war eine Begleitung oft auch über einen längeren Zeitraum nötig und sinnvoll.
Hier waren – wie in den Vorjahren auch – Kooperationen mit dem Jugendamt und / oder Mutter-Kind-Einrichtungen nötig.

Das Projekt ElternSein – Entlastung der Kinder durch Entlastung der Eltern

Das Angebot ElternSein richtet sich an Eltern, die psychiatrisch in einer der drei Dortmunder Kliniken angebunden sind oder waren.
In den drei Dortmunder psychiatrischen Kliniken und auch weiterführend im Kinderschutz-Zentrum führen wir sowohl Einzel- als auch Gruppenangebote durch. Der Schwerpunkt liegt dabei immer auf Entlastung des Familiensystems durch Beratung und Weitervermittlung anderer Hilfen..

Erreichte Mütter / Väter	454
Anzahl der wöchentl. Gruppentreffen in den Kliniken	115
Beratungen des Helfersystems	69
Gesamtzahl der Kinder und die erreichten Familien	714

Mit unserem Angebot haben wir im letzten Jahr 454 Mütter und Väter erreicht;
In den erreichten Familien lebten 714 Kinder.
Der Kontakt kam ausschließlich über die drei Dortmunder psychiatrischen Kliniken zustande.
Die psychischen Erkrankungen der Eltern waren sehr unterschiedlich – von depressiven und affektiven bis hin zu Angst- und Persönlichkeitsstörungen.

10 Jahre ElternSein in Zahlen

Februar 2013 - Dezember 2022

Ca. 5500 Familien erreicht in Klinik + Kinderschutz-Zentrum
Ca. 60% Alleinerziehende
Ca. 80% 1 Diagnose Depression
Ca. 70% Ängste (1 + 2 Diagnose)
Ca. 40% Persönlichkeitsstörungen (1 + 2 Diagnose)
Ca. Mütter – Väter 70% - 30%

Fallbezogene Kooperationen...

...sind in den meisten Fällen notwendig. Im letzten Jahr kooperierten wir (bezogen auf die abgeschlossenen Fälle) in 348 Fällen meist mehrfach mit anderen helfenden Institutionen.

Kooperationen mit dem Jugendamt (52).

Andere Institutionen waren z.B.

- Freie Träger der Jugendhilfe und Heime (44)
- ÄrztInnen / Kliniken / niedergelassene TherapeutInnen (87)
- Kindertagesstätten (22)
- Schulen (16)
- andere Beratungsstellen (14)
- Rechtsanwälte und Justiz (13)
- Sonstige Institutionen (15)

Das Jahr 2022 in Zahlen: Fachberatung, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen, Gremienarbeit

Unsere Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen und Sprechstunden in Kitas und Kliniken sind auch im letzten Jahr durch die Pandemieauflagen noch nicht ganz im Normalbereich gewesen.

Die bewährte Kooperation mit Kitas und Familienzentren ist stabil geblieben; die lokale und überregionale Gremienarbeit hat sich wieder eingespielt.

Was?	Anzahl
Anonyme Fachberatung für päd. und andere Fachleute (§§8a / 8b)	28
Fortbildungsveranstaltungen für päd. Fachkräfte	172
Sprechstunden in anderen Institutionen	12
Kooperationen mit Familienzentren (FZ) • Koordinierungs- und Konzeptionsgespräche mit FZ • Fachgespräche im FZ • Veranstaltungen mit Eltern im FZ • Sprechstunden im FZ • Anzahl der Fälle im Zusammenhang der Koop mit FZ	14 33 56 22 12 9
Fachliche Unterstützung von päd. Fachkräften	118
Informationsangebote / Kurse für junge Menschen (inkl.Taffy)	456
Veranstaltungen und Kurse für Eltern / Pflegeeltern	227
Gremienarbeit	97

Im Rückblick auf die Corona Zeit , die wir im Kinderschutz-Zentrum als Team auch als sehr herausfordernd erlebt haben, möchten wir insbesondere die Veränderungen in den Blick nehmen, die uns auch für die Zeit danach als so positiv und hilfreich für die Arbeit mit den Kindern und Familien erscheinen, dass wir sie aufrechterhalten wollen.
Die technischen Voraussetzungen, die damals notwendig wurden, um auch ggfs. aus dem Homeoffice ausreichend Beratung für Familien anbieten zu können, sind für alle weiterhin nutzbar.
Wir bieten auch weiterhin alternativ Telefonberatungen und auch Videoberatungen an, die sich auch in Phasen von engeren Dienstplänen, z.B. für kollegiale Beratungen, sowohl als hilfreich für uns, aber auch für die Hilfesuchenden zeigen, da auch kleinere Zeitfenster gut genutzt werden können.
Das weiterhin bestehende Angebot von Fortbildungen über online–Formate, wie es sie weiterhin von vielen Anbietern gibt, erleichtert oft die Teilnahme, da Anfahrtswege, oft geringere Kosten anfallen und auch mitunter die Möglichkeit besteht, dass mehrere aus dem Team anwesend sein können.

Einen besonderen Blick haben wir auf die Beratung der Eltern mit Säuglingen genommen (Säuglings-und Kleinkindersprechstunde).
Dadurch, dass in dieser Zeit keine persönlichen Kontakte möglich waren, stellte sich die Frage, wie der Kontakt zu den Eltern weiter aufrechterhalten werden kann, denn die telefonische Beratung ist an vielen Stellen gerade bei den kleinen Kindern nicht ausreichend.
Es geht nicht nur um einen Informationsaustausch, sondern um eine Einschätzung der Situation bezüglich der emotionalen Befindlichkeiten der Eltern. Kindern in dem jungen Alter, je jünger sie sind desto mehr, sind auf Sicherheit bietende Bezugspersonen angewiesen.
Hier hat sich die Videoberatung angeboten und sie ist auch von den Eltern als sehr positiv wahrgenommen und gut genutzt worden. Gerade bei Eltern, die einen großen Stresspegel haben, hat sich gezeigt, dass für sie oft entspannend ist, wenn sie für die Beratung nicht noch zusätzlich den Weg zu uns auf sich nehmen müssen. Da es Kinder gibt, die nicht gerne Auto fahren, ist es eine große Entlastung, wenn dieser Teil wegfällt.
Das ist auch der Grund, warum die Videoberatung weiterhin angeboten wird, da es nach wie vor in vielen Situationen eine Entlastung darstellt. Zusätzlich erlaubt das Video einen Blick in die familiäre Wohnung, was auch schon zu neuen Erkenntnissen geführt hat, die im Beratungsprozess hilfreich sind.

Abschließend stellen wir fest, dass sich abseits der Veränderungen bzgl. der Kontaktformate aber auch andere Themen bei den Hilfebedarfen herausgestellt haben.
Nach über drei Jahren Corona mit vielen Einschränkungen für Kinder und ihre Familien gibt es auch neue Bedarfe:

- erhöhte Fallzahlen aufgrund von sozialen Unsicherheiten bei Kinder-und Jugendlichen sowie bei Entwicklungs-und Verhaltensauffälligkeiten
- Wunsch nach Gruppenangeboten für Kinder und Jugendliche
- größerer Beratungsbedarf beim Thema Mediale Abhängigkeit der Kinder und Jugendlichen und damit verbundene mediale Gewalt und Übergriffe

Komm, wir spielen Corona weg“

Ein Theaterpädagogisches Projekt zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie

Im Spätsommer 2021 fassten wir zusammen mit der Theaterpädgogin Anja Bechtel den Entschluss, für Kinder in Kindertagesstätten ein „Corona-Bewältigungsprojekt“ zu entwickeln, da wir in den vergangenen Monaten erlebt haben, dass gerade die Kleinen einen solchen Nachholbedarf haben. Die Ziele sollten die Förderung von gemeinsamem Spielen der Kinder mit den Eltern, Beziehungsförderung der Kinder untereinander, natürlich Bewegungsförderung, Förderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung und der eigenen Körperwahrnehmung der Kinder sein. Zusätzlich sollten die Eltern erreicht und die Förderung der elterlichen Kompetenzen und des Selbstbewusstseins unterstützt werden.

Unsere Idee: Den Kitas und Familienzentren, in denen ohnehin das Projekt „Taffy – Ich kann brüllen wie ein Löwe“ durchgeführt wird, soll ein zusätzliches, zweistündiges Modul „Komm, wir spielen Corona weg“ für Kinder und deren Eltern / Bezugspersonen angeboten werden.

Jeweils drei speziell fortgebildete TrainerInnen führen in den Kitas gemeinsam mit max. 15 Kindern, möglichst einem Elternteil / einer Bezugsperson für jedes Kind und den zuständigen Erzieher*innen einen intensiven theaterpädagogischen Workshop durch. Eltern und Kinder sollen zum Abschluss eine Schatzkiste mit Spielevorschlägen für zu Hause mitnehmen können. Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Dortmunder Familienprojektes.

Das Projekt ist jetzt abgeschlossen und wir blicken zufrieden auf die Ergebnisse:

- in 2022 haben wir in 27 Kitas und Familienzentren 182 Kinder und 182 Elternteile erreicht
- Insgesamt, also 2021 und 2022, waren es 234 Kinder und 232 Elternteile

Die Rückmeldungen sowohl der Kitas als auch der Eltern und Kinder waren durchweg positiv. Die Projektziele wurden umgesetzt und von allen Beteiligten gerne angenommen. Auch die beteiligten pädagogischen Fachkräfte berichteten, dass sie viele pädagogische Anregungen mitgenommen hätten. Von den meisten Beteiligten Einrichtungen haben wir einen Feedbackbogen erhalten. In allen Bögen wird die Frage, welche Rolle Corona an den Nachmittagen spielte, mit „keine“ beantwortet. So können wir sicher sein, dass sowohl die Kinder als auch ihre Bezugspersonen und die ErzieherInnen an den Nachmittagen „Corona weggespielt“ haben. Wir hoffen sehr, dass diese gemeinsame Erfahrung plus die Anregungen durch das gemeinsame Erleben sich auch in der Zukunft auf den Familienalltag positiv auswirken und Belastungen reduzieren helfen werden.

DANKE, dass wir auf Sie zählen können!

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund mit seinem Trägerverein „Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“ ist seit seinem Bestehen auf die Unterstützung durch Spenden, Stiftungen und Bußgeldzuweisungen angewiesen. Wir erhalten Landesmittel; seit 5 Jahren fördert das Gesundheitsamt unser Projekt „ElternSein“; seit 2019 wird eine Therapeutenstelle durch das Jugendamt gefördert; über die „Frühen Hilfen“ erhalten wir einen Zuschuss zu unserer Säuglings- und Kleinkindersprechstunde – trotzdem beträgt der Anteil der Spenden an unserem Jahresetat weiterhin noch ca. 50% p.a.

Deshalb: Ohne unsere Spenderinnen und Spender wäre unsere Arbeit nicht möglich!

Viele private Spenderinnen und Spender unterstützen uns durch kleine und große Einzelspenden, kleine und große regelmäßige Spenden, durch Sammlungen anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten und Jubiläen. In und um Dortmund spenden Firmen zum Teil sehr großzügig für uns. Etliche Stiftungen finanzieren einzelne unserer Projekte oft sehr umfänglich und über lange Zeiträume. Einige Menschen haben uns auch testamentarisch bedacht, oder Angehörige von Verstorbenen veranlassen Kranzspenden und Gerichte verfügen Bußgeldauflagen zu unseren Gunsten.

Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!

Bedanken möchten wir uns aber ebenso herzlich bei allen Menschen aus dem sozialen und aus dem medizinischen Bereich, aus Verwaltung, Justiz und Politik, die sich in ihrem Bereich für den Kinderschutz und für unsere Beratungsstelle eingesetzt und durch fruchtbare Kooperationen in gemeinsamen Fällen unsere Arbeit unterstützt haben.
Nicht zuletzt bedanken wir uns auch bei der lokalen Presse für die Berichterstattung über unsere Arbeit!

Kinderschutz
Zentrum
Dortmund

Spendenkonto: Sparkasse Dortmund
IBAN: DE66 4405 0199 0001 0540 07
BIC: DORTDE33

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund
Telefon 0231 206458 - 0
Telefax 0231 206458 - 20

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de